

# Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 33—40

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

22. Januar 1918

## Die englische Farbenindustrie.

In der Generalversammlung der Levinstein Aktiengesellschaft hielt der Vorsitzende dieser Gesellschaft, Sir John Lonsdale, eine Rede, die in einer Selbstbeweihräucherung in der im Aufsatzteil dieses Heftes (Angew. Chem. 31, I, 12 [1918]) beleuchteten Art gipfelt, indem behauptet wird, daß die Ersetzung eines zur Herstellung des Indigos erforderlichen, von der Regierung aber beschlagnahmten Rohstoffes durch einen anderen eine derartige bedeutende technische Leistung darstelle, wie sie niemals, selbst in Deutschland nicht, so rasch und so anstandslos bewältigt worden sei. Auch sonst sind die Leistungen seiner Gesellschaft (natürlich im Gegensatz zu der von der Regierung mit 2 Mill. Pfd. Sterl. unterstützten British Dyes Ltd.) äußerst bewundernswert. „Seit Kriegsausbruch“, so sagt er, „sind wir die größten Lieferanten von Anilinfarbstoffen nicht nur für die englische Heeres- und Marineverwaltung, sondern auch für die Kolonien und Verbandsländer gewesen, während vor August 1914 alle diese Farben aus Deutschland kamen. Schon im ersten Kriegsjahr verschifften wir große Mengen von Farbstoffen nach Amerika für den Bedarf dortiger, für die Verbandsregierungen arbeitender Fabriken, was allein deren Lieferungen ermöglichte. Auch jetzt liefern wir wieder große Mengen für den Bedarf des neuen amerikanischen Heeres. Schon im März 1915 waren unsere Einrichtungen groß genug, um den Gesamtbedarf der für Militär- und Flottenzwecke tätigen Webstoffindustrie außerhalb der Welt der Mittelmächte zu decken. All das haben wir aus eigener Initiative ohne Regierungshilfe geleistet. Als die belgische Truppenuniform in Kakhi umgewandelt wurde, lieferten wir in wenigen Tagen die dazu nötige Farbstoffmenge, und ebenso rasch die Gesamtmenge für die australischen Truppen. Dabei muß man beachten, daß die Fabrikation eines Farbstoffes oft die Herstellung zahlreicher Zwischenprodukte bedingt, so z. B. bedingt die Herstellung eines bestimmten Marineblaus die gleichzeitige Herstellung von nicht weniger als sechs solcher Zwischenprodukte, von denen keins früher in England hergestellt worden war. Indem wir uns gerade auf diese Dinge warfen, konnten wir es ermöglichen, daß die Lieferanten der Admiralität nie einen Tag rückständig waren. All das geschah in den ersten sechs Wochen; was wir damals leisteten, hat in den drei Jahren seither noch keine andere englische Firma geleistet, so daß wir nach wie vor die einzigen Lieferanten des beständigen Blaus für die Marine sind. Unsere Fabrik in Blackley ist jetzt so gut wie völlig unabhängig, da wir uns alles Oleum sowie Salpetersäure und alle komplizierten Zwischenprodukte für unsere Farbenfabrikation selbst herstellen. Über 100 organische Produkte, die nie in England hergestellt wurden, stellen wir jetzt in großem Maßstabe her. Daneben haben wir auch kostenlos besondere Antiseptika für Feldgebrauch hergestellt.“ Lonsdale ist sich gleichwohl der Schwäche der englischen Farbenindustrie durchaus bewußt, denn er sagt: „Aber der Friedensbedarf ist von dem Kriegsbedarf sehr verschieden, da jetzt hauptsächlich für militärische Anforderungen unter Verwendung von verhältnismäßig wenigen Farben gearbeitet wird. In Friedenszeiten ist der Bedarf viel mannigfaltiger und verlangt zur Herstellung aller gebrauchten Farbenarten viel größere Anlagen. Vor 15 Monaten hat ein gemeinsamer Ausschuß von Farbenfabrikanten und Farbenverbrauchern eine Liste der für die Aufrechterhaltung unserer Webstoffindustrie wesentlichen Farbstoffe aufgestellt; erstaunlicherweise aber fehlt es bisher noch an organisierten Bemühungen staatlicher Art, diese Farbstoffe im Lande herzustellen. An der Ausführung jenes Mindestprogramms fehlt jetzt noch vieles. Die Levinstein-Gesellschaft besitzt die zur Ausführung nötige Organisation und Kenntnis, da die Schwierigkeiten zwar groß, aber für Fachleute nicht unüberwindlich sind. Nur die Ausdehnungen unserer Anlagen, nicht die unseres Wissens, ist für uns das Hindernis, und nur finanzielle Erwägungen hindern uns an der Erweiterung. Ohne Staatsbeihilfe kann in Kriegszeiten eine Firma das Farbenprogramm ebenso wenig ausführen, wie sie das Gesamtprogramm des Staatsbedarfs in Sprengstoffen ausführen könnte. Andere Kriegsindustrien haben eine staatliche Geldbeihilfe erhalten, die sicher nicht wichtiger sind als die großen und weitreichenden Gewerbszweige, die von den Erzeugnissen abhängig sind, die wir herstellen können. Bleibt England bei Beendigung der Feindseligkeiten von Deutschlands Gnade in bezug auf Farbstoffe abhängig, so gerät seine Webstoffindustrie in große Gefahr. Kein militärischer Sieg, der das Land unfähig läßt, seine großen Gewerbszweige fortzuführen, wird ein vollständiger sein. Deutschland behält sonst eine Waffe, mit der es in den Friedens-

verhandlungen jede geforderte Vorzugsbehandlung durchsetzen kann. Keine Freihandels- und Schutzzollpolitik wird unseren Fabrikanten die Farben verschaffen, wenn im Inlande die Anlagen nicht vorhanden sind und die Farben nicht in genügender Menge bei eintretendem Bedarf hergestellt werden können. Zur Zeit besitzt allein Deutschland solche Anlagen in genügendem Umfange. Wenn die Regierung bereit ist, uns die finanzielle nötige Beihilfe zu leisten und besondere Vorrechte der Anlagen zu gewähren, so garantieren wir, daß wir England von Deutschland und jeder anderen fremden Bezugsquelle von Farbstoffen unabhängig machen.“ Sf.

## Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

**England.** Änderung der Ausfuhrverbote vom 27./11. 1917. (Im folgenden bedeuten die Buchstaben A: das Verbot der Ausfuhr nach allen Ländern; B: nach allen ausländischen Häfen und Bestimmungsorten, außer in englischen Besitzungen und Schutzgebieten; C: nach allen Bestimmungsorten in fremden Ländern Europas und am Mittelländischen Meere, mit Ausnahme von Frankreich und den französischen Besitzungen, Rußland [?], Italien und seinen Besitzungen, Spanien, Portugal sowie nach allen Häfen in solchen Ländern und nach allen russischen baltischen Häfen): A (bisher B oder C): Asbest sowie Waren, ganz oder teilweise aus Asbest hergestellt; — Chinarinde, ihre Alkaloide und Salze; — Radium und seine Verbindungen; — Fette, alle tierischen und pflanzlichen, sowie Waren und Gemische, die solche Fette enthalten, nicht anderweit verboten; — Fettsäuren sowie Waren und Gemische, die Fettsäuren enthalten, nicht anderweit besonders verboten; — Schmiermittel, nicht anderweit besonders verboten, sowie Gegenstände und Gemische, die solche Schmiermittel enthalten; — Glimmerplatten. — B (bisher C): Iridium und seine Legierungen sowie iridiumhaltige Waren; — Osmium, Palladium, Rhodium, Ruthenium und ihre Legierungen sowie diese Metalle enthaltende Waren. — Neu in die Liste der verbotenen Waren sind aufzunehmen: C: Araroba oder Goapulper, Areka- oder Betelnüsse, Arekalin, Bukkoblätter, Ralabarbohnen, Zubereitungen von Cassava sagrada (bisher nur diese selbst), Chrysarobin, Kokablätter, Kolocynth, Kubeben, unechte Chinarinde, Ratanhiawurzeln, St. Ignatiushohnen, Natriumnitrit, Meerzwiebel, seifenartige Beeren (Seifennüsse und Saparita), Rinden und Wurzeln. — Vom 7./12. ab ist das Ausfuhrverbot für Kohle auf alle Länder erstreckt worden. Sf.

**Frankreich.** Am 21./12. 1917 wurde Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Harzen, Woll- und Baumwollgeweben, rein oder gemischt, sowie von Kaffee angeordnet. („Temps“ vom 22./12. 1917.) Sf.

**Norwegen.** Das Ausfuhrverbot vom 26./3. 1915 betreffend Paraffinwachs, Erdwachs und Ceresin (Angew. Chem. 28, III, 197 [1915]) ist unterm 21./12. 1917 auf Wachs aller Art ausgedehnt worden. (Morgenbladet.) Sf.

**Deutschland.** Unterm 18./12. 1917 sind Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über Ätzalkalien und Soda vom 16./10. 1917 (Angew. Chem. 30, III, 537 [1917]) unter Aufhebung der Ausführungsbestimmungen vom 17./10. 1917 erlassen worden. Die Zentralstelle für Ätzalkalien und Soda in Berlin hat über den Absatz dieser Erzeugnisse einschließlich Pottasche sowie über Verwendung im eigenen Betriebe des Erzeugers zu verfügen. In Streitigkeiten wegen des Übernahmepreises entscheidet das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft in Berlin (Angew. Chem. 30, III, 50 [1917]). Die Zentralstelle besteht aus Abteilungen für Soda und Ätznatron, für Ätzkali sowie für Pottasche. Sf.

**Ausfuhrverbot für Papier.** Unter Aufhebung der bisherigen Einzelverbote ist jetzt ein allgemeines Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr sämtlicher Waren des 11. Abschnitts des Zolltarifs (Papier, Pappe und Waren daraus) erlassen worden. mrc.

Die Verordnung des Bundesrats betreffend vorübergehende Erleichterungen auf dem Gebiete des Patentgebrauchsmuster- und Warenzeichenrechtes vom 10./9. 1914 findet zugunsten von Angehörigen ausländischer Staaten nur dann Anwendung, wenn in diesen Staaten gleichartige Erleichterungen gewährt werden. Der Reichskanzler gibt jetzt bekannt, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika deutschen Reichsangehörigen

die betreffenden Erleichterungen zugestanden sind. Demgemäß findet auch bei uns die Verordnung über Erleichterungen auf dem Gebiete des Patentgebrauchsmuster- und Warenzeichenrechtes auf amerikanische Staatsbürger Anwendung. Im wesentlichen handelt es sich dabei um Gebührenstundung und Abwendung von Rechtsnachteilen, die durch die Nichterhaltung von Fristen entstehen.

Patentrechte, Gebrauchsmusterrechte und Warenzeichenrechte können, soweit sie Angehörigen feindlicher Staaten zustehen, laut einer Verordnung vom 1./7. 1915 beschränkt und aufgehoben werden. Diese Verordnung ist jetzt auf die Angehörigen der Vereinigten Staaten von Amerika für anwendbar erklärt worden.

Der Reichskanzler kann auf Grund einer am 16./12. 1916 ergangenen Verordnung aus Gründen der Vergeltung einen Kauf- oder Lieferungsvertrag, den ein Deutscher mit einem Angehörigen Großbritanniens und Irlands, Italiens oder Frankreichs oder der Kolonien dieser Staaten geschlossen hat, auf Antrag des Deutschen für aufgelöst erklären. Diese Bestimmung ist jetzt auf die Vereinigten Staaten von Amerika ausgedehnt worden.

Eine Bekanntmachung des Reichseisenbahnamtes vom 3./1. 1918 bringt folgende, sofort in Kraft tretende Änderung der Anlage C zur Eisenbahnverkehrsordnung: Unter Nr. Ia. Sprengstoffe, Eingangsbestimmungen. A. Sprengmittel, 1. Gruppe a) wird hinter dem mit „Ammonfördit“ beginnenden Absatz nachgetragen: Ammonfördit F (Gemenge von Ammoniaksalpeter, höchstens 2,3% Nitroglycerin, Dinitrotoluol, Holzmehl und neutralen, beständigen, die Gefahr nicht erhöhenden Salzen). Ammonfördit FI (Gemenge von Ammoniaksalpeter, Nitronaphthalin, Holzmehl, Chlorkalium und höchstens 4% Nitroglycerin). Gesteinsammonfördit (Gemenge von Ammoniaksalpeter, Dinitrotoluol, Mononitronaphthalin, Holzmehl und neutralen, beständigen, die Gefahr nicht erhöhenden Salzen). — Hinter dem mit „Detonit 14“ beginnenden Absatz wird nachgetragen: Saardetonit, auch mit angehängten Zahlen oder Buchstaben (Gemenge von Ammoniaksalpeter, höchstens 6% Mono- oder Dinitroverbindungen der aromatischen Reihe, Pflanzenmehlen, auch mit höchstens 4% gelatiniertem Nitroglycerin, auch mit neutralen, beständigen, die Gefahr nicht erhöhenden Salzen).

Unter Nr. Id. Verdichtete und verflüssigte Gase, Abschnitt C. Amtliche Prüfung der Gefäße, wird in der Anmerkung zu Abs. (3) am Fuße der Seite die Frist für die Gefäße unter b) von 7 auf 8 Jahre verlängert. —

Unter Nr. V. Ätzende Stoffe wird Ziffer 6 der Eingangsbestimmungen folgendermaßen gefaßt:

6. Durch Wasser zersetzliche Chloride wie Antimonpentachlorid, Thionylchlorid, Chlorsulfonsäure. — Unter Nr. VI. Fäulnisfähige Stoffe wird im Abschnitt A. Verpackung, in einer Anmerkung bestimmt: Während des Krieges dürfen gereinigte, trockene Knochen in den Monaten Oktober bis März einschließlich unverpackt in offenen Wagen ohne Decken befördert werden. Wth.

**Frachten für schwedische Erze.** Angesichts des gegenwärtigen Wagenmangels hat sich die Eisenbahnverwaltung veranlaßt gesehen, die mit dem 31./12. 1917 erlöschende Geltungsdauer des Ausnahmetarifs 7 kg für solche Eisenerze, die bis zum 31./12. 1917 in den deutschen Seehafen eingelagert sind und erst später mit der Eisenbahn abbefördert werden können, bis zum 31./5. 1918 zu verlängern. Die Frachtsätze des Ausnahmetarifs 7 kg werden für Eisenerze unter den nachstehenden Bedingungen weitergewährt: 1. Am 31./12. 1917 ist der Bestand eines jeden Lagers festzustellen, das Ergebnis ist der für den Versand zuständigen Eisenbahnverwaltung mitzuteilen, die sich eine Prüfung vorbehält. 2. In den Frachtbriefen muß das Lager, aus dem das Eisenerz geladen ist, angegeben und bescheinigt werden, daß die Erze vor dem 1./1. 1918 eingelagert worden sind. — Bei Erfüllung dieser Bedingungen wird von der Versandabfertigung die Fracht sofort nach den ermäßigten Frachtsätzen des Ausnahmetarifs 7 kg berechnet. Um eine Kontrolle über den Bestand des nach 7 kg noch zu verfrachtenden Erzes zu haben, schreibt die Versandabfertigung den am 31./12. 1917 festgestellten Bestand an und bucht die versandten Mengen von dem Gesamteinhalt des Lagers ab. — Obwohl die Aufhebung des Ausnahmetarifs bereits vor längerer Zeit beschlossene Sache war, ist man leider erst jetzt und wohl reichlich spät, infolge der wiederholten Eingaben der beteiligten Kreise des Erzhandels und der Hüttenwerke zu Zugeständnissen bereit, die jedoch nicht allzu schwer ins Gewicht fallen dürften, da die große Mehrzahl der Verbraucher die Erze, wenn irgend angängig, sofort vom Schiff in den Eisenbahnwagen umschlagen läßt und somit über keine Lagerbestände in den Hafenplätzen verfügen dürfte. Wth.

## Marktberichte.

**Der Moskauer Zementmarkt im Jahre 1917.** Die Bautätigkeit hat unter den innerpolitischen Verhältnissen sehr gelitten. Noch nicht ein Fünftel der Unternehmer hat von der zu Beginn der Saison ihnen erteilten Bauerlaubnis Gebrauch gemacht, und die begonnenen

Bauten konnten nur mit großer Verzögerung, teilweise überhaupt nicht fertiggestellt werden. Vor allem fehlte es auch an Baumaterialien. Die Portlandzementfabriken haben nur in geringem Maße gearbeitet; die größten Zementfabriken in und um Moskau haben nur 15–35% der gewohnten Menge hergestellt. Der Mangel an Portlandzement war daher besonders groß, und die Preise erreichten die Höhe von 45 Rbl. für das Faß von 11 Pnd gegen 17 Rbl. zu Anfang der Saison. Es fehlte den Fabriken an Rohstoffen, am allermeisten an Kohle oder anderen Heizmitteln, so daß mit fortschreitender Abnahme der Erzeugung gerechnet werden muß. Sehr ungünstig stehen auch die Arbeiter- und Verpflegungsfragen, die einen Rückgang der Leistungsfähigkeit um 30–40% gegen das Vorjahr herbeigeführt haben. Romanzement ist 1917 überhaupt nicht hergestellt worden. Man war infolgedessen auf die vorjährigen Bestände angewiesen, so daß die Preise auf 28 Rbl. für den Sack von 5 Pnd hinaufgingen von 4–5 Rbl. im Vorjahre. (Nach „Torg. Prom. Gaz.“ vom 21./10.–2./11. 1917.) Sf.

**Ölsaaten und Öle im Auslande.** Die Beschlagnahme von Ölsaaten, Ölfrüchten und festen Fettstoffen in England kommt für uns nicht überraschend und beweist, welche empfindlichen Schläge der U-Bootkrieg dem englischen Handel bisher versetzt hat. Die Marktberichterstattung soll in der englischen Presse noch mehr wie bisher eingeschränkt, nach anders lautenden Berichten sogar ganz unmöglich gemacht werden. Sämtliche Ölmöhlen und Fabriken von Futtermitteln und Ersatzstoffen will die Regierung jetzt in eigene Verwaltung übernehmen. Die Hauptursache dieser Maßnahme ist die Sicherstellung der Erzeugung von Ölsaatkuchen und deren gleichmäßige Verteilung. Hat sich der englische Handel schon im ersten Kriegsjahre gegen die Maßnahmen der Regierung aufgehäuft, weil seine frühere Stellung dadurch ganz wesentlich erschüttert ist, so ist er neuerdings wiederum für eine Verständigung mit den Mittelmächten eingetreten. Aus allen Vorgängen in England schließen wir hauptsächlich die eine Tatsache heraus, daß unsere U-Boote die Öl- und Fettherstellung immer mehr verringern, was unserer Versorgung nach dem Kriege natürlich wesentlich zugute kommt. Die Lage Frankreichs in dieser Beziehung ist jedenfalls noch weit ungünstiger als diejenige Englands. Unsere Feinde in Europa haben angeblich große Mengen argentinisches Brotkorn gekauft. Ob auch irgendwelche Abmachungen bezüglich der Ausfuhr von Leinsaat mit Argentinien getroffen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Marktlage von Leinsaat am La Plata war seit vier Wochen sehr schwankend. Der höchste Preis für Leinsaat betrug 19,05, der niedrigste 14,85 Pesos, am Schluß wurden 15,60 Pesos Papier die 100 kg fob Buenos Aires gefordert. Die früheren amtlichen Berichte über Beschädigung der Ernte durch Trockenheit und Frost sind inzwischen durch private Schätzungen ergänzt worden, wonach nur auf einen Ertrag von etwa zwei Drittel der früheren amtlichen Angabe von 1 060 000 t gerechnet werden kann. In Nordamerika und Indien sind wesentliche Veränderungen im Berichtsabschnitt nicht eingetreten. Die Hafenvorräte am La Plata betrugen anfänglich 14 000, am Schluß jedoch 20 000 t. Infolge der Höchstpreise für Ölsaaten und Öle in England ist die Preisentwicklung naturgemäß begrenzt. Indische Leinsaat war in London mit 29/15 bis 30 Pfd. Sterl. die Tonne bewertet. Von Rübsaat wurden in den Monaten Januar bis Oktober 1917 285 000 und 1916 302 000 qurs. eingeführt. Die Umsätze in Rübsaat waren gering. Der Höchstpreis beträgt wie für Leinsaat 30 Pfd. Sterl. die Tonne. In Indien richtet sich die Ausfuhr anscheinend auf die baldige Beendigung des Krieges ein, da große spekulative Ankäufe von Ölsaaten aller Art vorgenommen worden sein sollen. Die Hoffnungen der englischen Mühlen, größere Zufuhren von ägyptischer Baumwollsaat zu erhalten, lassen sich nicht verwirklichen, was zur Beschlagnahme der gesamten Vorräte beigetragen hat. Sesamsaat und Ricinus-saat sind schon seit langer Zeit an den englischen Märkten sehr knapp und die Preise nominell. Leinöl wird in England mangels Vorrat fast nur noch an den Hauptmärkten gehandelt. Die Mühlen bemühen sich schon seit langer Zeit um Heraufsetzung der Höchstpreise, weil die Verarbeitung von Leinsaat angeblich keinen Nutzen läßt. Technisches Leinöl kostete am Londoner Markt zuletzt 58 und 61 Pfd. Sterl. und Speiseleinsöl 63 Pfd. Sterl. die Tonne. In Holland sind die Preise von Leinöl nominell, weil die dortige Regierung die Vorräte von Leinsaat und Leinöl selbst bewirtschaftet. Die Anbaufläche von Leinsaat betrug mit 12 000 ha nur etwa vier Fünftel der aus 1916. Der Leinölpreis war in Holland im Großhandel ungefähr 76 Fl. die 100 kg. Rüböl war für Speisezwecke in England sehr gesucht und der Preis hierfür mit 81 Pfd. Sterl. die Tonne genannt. Es wurden aber auch bereitwilligst höhere Preise bezahlt. Die Stimmung für Baumwollsaatöle war sehr stramm, weil die Einfuhr von Amerika unter den von dort angegebenen Bedingungen einfach unmöglich ist. —p.

**Das Sinken der Bedeutung des Londoner Kautschukmarkts.** Die Vereinigten Staaten haben ihre Macht als weitaus größter Kautschukverbraucher der Welt dazu benutzt, den Umweg über England zugunsten unmittelbaren Bezugs von den asiatischen Märkten mehr

und mehr auszuschalten. Ein bezeichnendes Bild dieser Entwicklung bietet der Handelswochenbericht der „Morningpost“ vom 10./12. 1917, dem die folgenden Angaben entnommen sind: „Die Lage am Rohkautschukmarkt ist nichts weniger als ermutigend. Großen Eindruck machte der Umstand, daß Amerika weiter ziemlich beträchtliche Käufe zur direkten Verschiffung zu verhältnismäßig niedrigen Preisen im Osten tätigte. Die von Amerika bezahlten Preise betrugen erheblich unter 2 sh. ab Singapore-Lahor und etwa 2 sh. 2 1/2 d. cif. Entmutigend wirkte ferner die politische Lage in Rußland, dessen bisher beträchtliche Bezüge jetzt natürlich fortfallen. Die Bestände im Osten dürften sich vergrößert haben; das englische Ausfuhrgeschäft war sehr still und wird vermutlich auch so bleiben, wenn nicht — was unwahrscheinlich ist — Amerika wieder als Käufer auftritt. Der Preis für sofort verfügbaren harten Para steht bemerkenswerterweise fast gleich mit dem für feinen Plantagenkautschuk.“ (Hann. C.) Gr.

Die Vorräte an Schellack sind in England infolge Schiffsräumung in angels beängstigend knapp. Am 30./11. 1917 waren nur noch 27 784 Kisten gegen 56 761 und 97 101 Kisten in den beiden vorhergehenden Jahren vorhanden. Infolgedessen sind die Preise außerordentlich gestiegen, ohne daß ein Ende dieser Bewegung abzusehen wäre. Der Preis beträgt jetzt 300 sh. für den cwt (50,8 kg) gegen 140 sh. vor einem Jahre. Durch monatliche Verschiffungen von 200 t von Kalkutta soll Abhilfe geschaffen werden. Auch in Amerika, dem größten Abnehmer, ist die Lage sehr kritisch. („Scotsman“ vom 17./12. 1917.) Sf.

Arzneimittelpreise in England. Es betrugen die Preise von:

	Vor dem Kriege	Ende 1916	Mitte 1917
Acetanilid . . . Pfund	10—11 d	2 sh. 8 d	2 sh. 10 d
Essigsäure . . . Tonne	28 Pfd.	110 Pfd.	210 Pfd.
Acetylsalicylsäure . . . Pfund	2 sh.	20 sh.	14 1/2 sh.
Atropin, sulfuricum . . . Unze	21 3/4 „	115 „	120 „
Acid. diaethylbarbituricum . . . Pfund	20 „	95 „	110 „
Bromkalium . . . Unze	1 1/2 „	7 1/2 „	6 1/2 „
Cocainhydrochl. . . Unze	45 „ 5 d	21 „	27 1/2 „
Cremer Tartari. . . Ztr.	98 „	182 „	245 „
Formaldehyd . . . „	40 „	75 „	125 „
Guajacol. carb. . . Pfund	7 „	108 „	130 „
Phenacetin . . . „	23 1/4 „	95 „	82 „ 6 d
Phenazen . . . „	6 1/2 „	34 „	55 „
Phenolphthalein . . . „	5 1/2 „	80 „	89 „ 6 d
Kaliumpermanganat . . . „	1 1/2 „	11 „	14 1/2 „
Resorcin . . . „	2 1/2 „	140 „	70 „
Saccharin . . . „	25 „	250 „	330 „
Salicylsäure . . . „	11 d	5 3/4 „	7 „
Salol . . . „	1 „ 10 d	11 „	10 „
Natrium-salicylat . . . „	11/6 „	6 „	8 1/2 „
Sulfonal . . . „	9 „	32 „	42 „

Wie man sieht, ist von einem Einfluß der angeblich so großen Eigenfabrikation in England nichts zu spüren.

Bei den Drogen ist es interessant zu beobachten wie die Preise seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges gestiegen sind. So kosteten:

	Ende 1916	Mitte 1917
Aconitwurzel . . . . . Ztr.	45 sh.	60 sh.
Aloe . . . . . „	41 „	56 „
Cascara Sagrada . . . . . „	67—70 „	105—110 „
Kamillen . . . . . „	230 „	370 „
Cubeben . . . . . „	etwa 8 1/2 Pfd.	18 Pfd.
Wacholderbeeren . . . . . „	23 sh.	35 sh.
Lakritzen . . . . . „	87 1/2 „	100 „
Nux vomica . . . . . „	30 „	38—40 „
Opium (türk.) . . . . . Pfund	35 1/2—36 „	47 1/2 „
Opium (pers.) . . . . . „	33 „	44—45 „
Orangenschalen . . . . . „	1 sh. 10 d	2 sh. 6 d
Meerzwiebel . . . . . Ztr.	50 sh.	62 1/2—70 sh.
Curcuma . . . . . „	36 „	50 „
Rhiz. Valerian. (Japan) . . . . . „	130 „	240 „
Bienenwachs (Jam.) . . . . . „	8 Pfd. 10 „	11 Pfd. 15 „
Vegetab. Wachs (Japan). . . . . „	65 „	78 „

Gr.

Kupfervitriol (London, 27./12. 1917). Die Jahreserzeugung wird jetzt zu 50 000 t oder ungefähr 40 000 t unter dem Normalsatz in Friedenszeiten angenommen. Zum Zwecke der Vergrößerung der Erzeugung, die im Hinblick auf den stärkeren Inlandsbedarf für landwirtschaftliche Zwecke erforderlich ist, haben Beratungen mit dem Handelsamte stattgefunden. Die Preise sind auf 48 Pfd. Sterl. für 1 t für Januar/Februar, 50 Pfd. für März/April und 52 Pfd. für spätere Lieferungen netto ab Fabrik festgesetzt. Der Ausfuhrpreis ist ungefähr 67 Pfd. 10 sh. fob weniger 5%; vor dem

Kriege bewegte sich der Ausfuhrpreis unter 20 Pfd. In Normalzeiten beträgt der Ausfuhrpreis gewöhnlich ein Drittel des Kupferpreises, der jetzt 110 Pfd. für die Tonne ist. Der große Preisrückgang für Standardkupfer von 153 auf 110 Pfd. hat also keinerlei Einfluß auf den Kupfervitriolpreis gehabt. Die festgesetzten Preise verstehen sich für Mengen nicht unter 1 t, man erwartet indes auch die Festsetzung der Kleinhandelspreise. Der Ausfuhrhandel ruht gegenwärtig vollständig, bis die amtliche Liste der französischen Käufer fertiggestellt ist. Die Novemberausfuhr im Betrage von 6800 t war die größte für diese Jahreszeit. Spanien ist, ebenso wie Frankreich, sehr auf die Einfuhr angewiesen und nahm wegen der Erlaubnisschwierigkeiten auf dem britischen Markte wiederholt zu Amerika seine Zuflucht, wo es bis zu 85 Pfd. für die Tonne cif bezahlt haben soll. (Nach „Scotsman“.) Sf.

Zur Frage der Heraufsetzung der Bleipreise, wie sie von einigen Produzenten gefordert wurde, erfahren wir, daß von einer generellen Heraufsetzung der Bleihöchstpreise abgesehen werden wird, daß indessen ebenso wie in der Zinkindustrie entsprechend den gestiegenen Gesteinskosten bei Aufträgen von Fall zu Fall Sonderzuwendungen erfolgen. Diese Regelung der Preisfrage wird in den in Betracht kommenden Kreisen als zweckmäßiger betrachtet. dn.

Vom Ruhrkohlenmarkt. Der Gesamtversand hat im Monat Dezember 1917, obwohl dieser die Zahl von 24 Arbeitstagen, wie im November, hatte, die vormonatige nicht erreicht. Der Rückgang erstreckte sich nur auf Kohlen, während der Versand in Koks und Briketts eine geringe Zunahme aufzuweisen hatte. Der Absatz von Brennstoff steht beständig unter dem Druck des Wagenmangels, der immer noch den bisherigen Umfang hat. Die Ausfälle betrugen an manchen Tagen bis zu zwei Fünftel der angeforderten Wagen. Zu dem Wagenmangel sind jetzt noch die Verkehrsschwierigkeiten beim Versand zu Wasser hinzugekommen. Die Rheinschiffahrt ist durch den niedrigen Wasserstand und andere Ursachen in ihrer Bewegung sehr empfindlich behindert. Der Rhein ist so stark gefallen, daß fast alle Kohlenkähne geleichtert werden müssen und manche auf Grund geraten sind. Geht das Wasser noch weiter zurück, so ist eine langsame Einstellung der Rheinschiffahrt zu erwarten. — Die Förderung hielt sich auf befriedigender Höhe, wenn sie auch im Dezember den Umfang des Vormonats nicht ganz erreicht hat. Wth.

Erhöhung der Kohlenpreise in Bayern. Während das Kohlen-syndikat und der Saarfiskus die Kohlenpreise auch für die Zeit nach dem 1./1. 1918 einstweilen unverändert lassen, hat jetzt die Kgl. Bayrische Bergwerksdirektion, wie aus Verbraucherkreisen gemeldet wird, für eine Kohlensorte einen Preisaufschlag von 19 M eintreten lassen, während sie sich für die übrigen Sorten eine weitere Erhöhung vorbehält. Wth.

Zur Lage der Zuckerindustrie (12./1. 1918). Obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie Zucker, zur Aufbringung der Steuerlast nach dem Kriege mit herangezogen werden, kommt nach unserer Kenntnis der Dinge die Schaffung eines Zuckermomopols nicht in Frage. Dies bildete zwar in letzter Zeit den Gegenstand ausgiebiger Erörterungen in der Tages- und Fachpresse, indes dürfte die hierüber entstandene Erregung grundlos sein. Die Vormachtstellung der deutschen Rübenzuckerindustrie am Weltmarkt vor dem Kriege, welche hauptsächlich auf ihrer Ausfuhrfähigkeit beruhte, darf durch Schaffung eines Staatsmonopols nicht geschwächt werden. Zu dieser Überzeugung sind unseres Wissens inzwischen auch die maßgebenden Stellen gelangt. Die Kriegswirtschaft hat es mit sich gebracht, daß die Marmeladeherstellung einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat, so daß es möglich sein wird, dem englischen Wettbewerb nach dem Kriege mit weit mehr Erfolg als vor ihm entgegenzutreten. Diesen Aufstieg der Marmeladeindustrie zu schwächen, dürfte ebenfalls im Interesse der deutschen Rübenzuckerindustrie nicht ratsam sein. Erwägungen allgemein wirtschaftlicher Art sprechen jedenfalls gegen ein Zuckermopol. Der Betrieb der Fabriken wie der Raffinerien gestaltete sich im Berichtsabschnitt infolge der verschiedenen Feiertage und aus anderen Gründen zum Teil sehr unregelmäßig. Obwohl größere Mengen Zuckerrüben nach Angaben aus beteiligten Kreisen mit und ohne Erlaubnis andere Wege gegangen und nicht zur Zuckergewinnung verwandt worden sind, lassen die vorliegenden Ergebnisse der Rübenverarbeitung erkennen, daß die Zuckererzeugung in diesem Jahr mindestens so befriedigend ausfallen wird wie im verflorenen Jahr. Im Interesse der Ausdehnung des Zuckerrübenanbaues in diesem Jahr drängt die Festsetzung des Rüben- und Rohzuckerpreises zu baldiger Entscheidung. Dem Antrage des Vereins der deutschen Zuckerindustrien, den Preis der Rüben von 2,50 auf 3,75 M und für Rohzucker von 23 auf 33 M für den Zentner zu erhöhen, ist der Bund deutscher Zuckerrübenbauer in Halle a. S. inzwischen beigetreten. Weil die Landwirtschaft an dem einmal aufgestellten Arbeitsplan Änderungen nur ungern vornimmt, ist es natürlich notwendig, ihr die Ausführung ihrer Maßnahmen durch baldige Festsetzung des Rüben- und Rohzuckerpreises auch im Interesse der Zuckerindustrie tunlichst zu erleichtern und damit unserer Versorgung im neuen Betriebsjahr tatkräftig vorzuarbeiten. At-

gesehen von Verfügungen über größere Mengen Nacherzeugnisse zur Verteilung an solche Raffinerien, welche deren Aufarbeitung übernommen haben, war der Verkehr an den Rohzuckermärkten im allgemeinen sehr still. Der größte Teil der Fabriken hat die Rübenverarbeitung inzwischen beendet und ist mit Ablieferung der rückständigen Kornzuckermengen beschäftigt. Es ist daher zu verstehen, wenn die Fabriken im allgemeinen den Wunsch nach Freigabe einer weiteren Rate äußern, für deren Ablieferung sich die Verkehrsverhältnisse allmählich etwas günstiger gestalten haben. Soweit es sich nicht um rückständige Posten handelt, treten seit Anfang Januar die bekannten Preiszuschläge von 15 Pf. für den Zentner Rohzucker in Kraft. Am Weißzuckermarkt war der Verkehr im Berichtsabschnitt gleichfalls größtenteils sehr ruhig, die Verfügungen der Bezugsberechtigten entsprachen im allgemeinen nicht den Erwartungen. Ob und welchen Erfolg die Bemühungen der Raffinerien, ihren am 1./10. d. J. ablaufenden Verband zu erneuern, haben werden, steht zunächst dahin. Dem Vorschlage, Fabriken und Raffinerien zusammenzuschließen, wird gewisses Interesse entgegengebracht. Ob es zweckmäßig ist, die Entwicklung der Rübenpreise durch Festsetzung bestimmter Preise nicht zu begrenzen — ein Vorschlag, der vereinzelt aufgetaucht ist — läßt sich ohne weiteres nicht entscheiden. —m.

**Vom javanischen Zuckermarkt.** Am 1./12. 1917 lagen von der 1917 er Ernte noch 15,9 Mill. Pikuls (981 984 t) Zucker unverschifft. („Allgemeines Handelsblatt“ vom 22./12. 1917.) Sf.

## Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

**Rheinisch-Westfälischer Zementverband in Bochum.** Im Dezember 1917 wurden versandt 4176 Doppelwaggons gegen 4170 Doppelwaggons im Dezember 1916. Für das ganze Jahr 1917 stellt sich der Gesamtversand auf 65 901 Doppelwaggons gegen 56 588 Doppelwaggons im Jahre 1916. Die Erhöhung des Absatzes im Jahre 1917 ist zurückzuführen auf den Beitritt der am 1./3. 1917 in den Verband aufgenommenen Werke. Der Absatz der alten Werke hat sich gegen die Vorjahre nicht nennenswert erhöht. on.

**Wirtschaftsverbände der Ziegellindustrie sowie der Zementindustrie** sind in Österreich-Ungarn durch handelsministerielle Verordnungen vom 22./12. 1917 gebildet worden. Sf.

Die Bildung einer „allbritischen Petroleumgesellschaft“ wird nach Erklärung des Vorsitzenden des Handelsamts erwogen. (Parlamentsbericht der „Financial News“ vom 11./12. 1917.) Sf.

**Die Spirituszentrale,** die im Herbst dieses Jahres abläuft, wird demnächst auf die Dauer des Bestehens der Reichsbranntweinstelle verlängert werden. Diese ist seinerzeit für unbestimmte Dauer gebildet worden. on.

## Aus Handel und Industrie des Auslandes.

**Canada. Nickelindustrie.** Die englische Regierung hat der British America Nickel Co., Ltd., ein Darlehen von 3 Mill. Doll. gewährt gegen Einräumung gewisser Aufsichtsrechte. Man darf wohl annehmen, daß die Mittel zur beschleunigten Aufschließung neuer Lager und zur Errichtung von Raffinerien dienen sollen. Sf.

**Vereinigte Staaten.** Die amerikanische Farbenindustrie bestand 1914 aus 7 Fabriken, die 6 619 729 Pfund (zu 453,6 g) im Werte von 1 126 681 Doll. herstellten. Heute deckt sie nicht nur den heimischen Markt, sondern sie beginnt auch, bedeutende Mengen an das Ausland abzugeben. Die Ausfuhr betrug in den ersten sieben Monaten des Jahres 1917 in Dollar nach: Frankreich 505 784, Italien 1 133 000, Rußland 57 683, Spanien 779 497, England 1 924 325, Canada 997 337, Mexiko 413 114, Argentinien 214 941, Brasilien 954 109, Britisch-Indien 408 750, Japan 416 239, anderen Ländern 656 719, insgesamt 8 461 488. („Economista d'Italia“ vom 18./12. 1917.) — Bei den hohen Preisen, die für Farbstoffe auf dem Weltmarkt zurzeit gelten, ist ein Vergleich des angegebenen Ausfuhrwertes mit den Produktionswerten der Friedenszeiten natürlich irreführend. Sehr groß sind die ausgeführten Mengen jedenfalls nicht gewesen, wenn auch ein erheblicher Fortschritt nicht verkannt werden soll. Übrigens ist auch die Behauptung, daß Amerika neben der Ausfuhr den eigenen Bedarf gedeckt habe, keinesfalls wörtlich zu nehmen. Wir wissen aus dem Jahresbericht der Levinstein Aktiengesellschaft (vgl. S. 33), daß die englische Industrie noch kürzlich bedeutende Farbstoffmengen für den Heeresbedarf der Vereinigten Staaten geliefert hat. Sf.

Der industrielle Aufschwung Amerikas geht aus folgenden Zahlen hervor. Es betrug der Ausfuhrwert (in 1000 Doll.) in den ersten neun Monaten

	1914	1917
von Fertigfabrikaten . . . .	466 000	2 063 000
von Halbfabrikaten . . . .	262 000	957 000
Insgesamt Fabrikate . . . .	728 000	3 020 000

Für eine Anzahl Waren seien die Ausfuhrwerte (in 1000 Doll.) in den ersten acht Monaten 1917 (1914) wiedergegeben: Eisen- und Stahlwaren 803 767 (140 246), Baumwollwaren 91 907 (34 028), Wagen und Fahrzeuge 111 073 (30 301), Kupfer 249 676 (89 713), Leder und Lederwaren 76 303 (35 491), Papier und Papierwaren 26 841 (13 337), verzinnzte Bleche 24 211 (2950), raffinierter Zucker 48 421 (2595). Nur die Ausfuhr von Holz und Holzwaren ist von 61 279 000 auf 41 832 000 Doll. zurückgegangen. Der Wert der Einfuhr betrug für die gleichen Zeiträume für: Rohstoffe 886 683 (436 243), Halbfabrikate 364 287 (198 584), Rohbaumwolle 35 182 (18 025), Faserstoffe 55 462 (36 291), Häute und Felle 166 679 (86 807), Kautschuk und Kautschukersatz 170 588 (50 088), Rohseide 111 787 (63 407), Rohzinn 43 746 (24 334), Wolle 134 139 (50 521).

Die Roheisenerzeugung stieg von 16 355 000 t in den ersten acht Monaten 1914 auf 25 660 000 t in der gleichen Zeit des Jahres 1917. (Bericht der National City Bank in New York nach „Financial News“ vom 11./12. 1917.) Sf.

Die Bethlehem Steel Company erhielt von der Regierung einen Vorschuß in Höhe von 400 000 Pfd. Sterl. weil es ihr unmöglich war, anderweitig die nötigen Fonds aufzutreiben, um ihre Verträge zu erfüllen. Wth.

Im Senat erklärte der Fuel Administrator, Mr. Garfield, daß die Regierung bei längerer Dauer des Krieges auch die Kohlenbergwerke übernehmen würde, um die Kohle zu angemessenen Preisen zu verkaufen. Die von einigen Erzeugern gemachten Gewinne seien unerhört. Wth.

**Japan.** Nach New Yorker Berichten unterhandelt Japan zurzeit mit den Vereinigten Staaten über den Ankauf von fünf Hochöfen, die abgebaut und nach dem Transport in Japan wieder zusammengesetzt werden sollen. — Der Verkauf und der Wiederaufbau ganzer Hochöfen ist seit einiger Zeit in Amerika nichts Ungewöhnliches mehr. Erst kürzlich ist ein amerikanischer Hochofen derart abmontiert und nach Indien verschifft worden. Wth.

**Entwicklung der Zuckerindustrie.** In Tokio ist die Errichtung zweier Gesellschaften zur Betreibung der Zuckerindustrie in Holländisch-Ostindien geplant. Die erste dieser Gesellschaften ist bereits in Tätigkeit getreten und soll die Zuckerfabrik Soekredjo bei Soerabaya erworben haben. Die andere Gesellschaft, die Zuckerfabriken und Ländereien zum Anbau von Zuckerrohr auf Java und Sumatra anzukaufen gedenkt, verfügt über ein Kapital von 6 Mill. Yen. Diese Bestrebungen sind vornehmlich auf die großen Gewinne zurückzuführen, welche die Formosa-Zucker-Gesellschaften in der letzten Zeit zu verzeichnen hatten. Japan hat seine Aufmerksamkeit gleichmäßig auf Korea und die Mandschurei gelenkt. Es sind drei Gesellschaften gegründet worden, davon zwei in Korea und eine in Mukden. Eine weitere Gesellschaft soll Zuckerrohr auf den Inseln südlich von Japan bauen und gleichzeitig Kartoffelstärke herstellen; außerdem wird sie eine Dampfschiffahrtslinie zwischen den Inseln betreiben. Während des Kriegs ist die Lage auf dem Zuckermarkt glänzend; es ist jedoch zweifelhaft, wie sich die Industrie nach dem Kriege entwickeln wird. Der Zuckerverbrauch nimmt im Osten zweifellos zu, und Japan setzt alle Kraft ein, um sich auf dem Zuckermarkt Geltung zu verschaffen. Es wird aber auch nach dem Kriege noch Jahre dauern, bevor die japanische Zuckerindustrie auf eigenen Füßen stehen kann. („Börsen“ vom 1./12. 1917.) Sf.

Japanische Reeder haben vom Banco di Roma und von der Società dei Fosfati, die eine Gründung der genannten Bank ist, mehrere hunderttausend Tonnen Phosphat aus den Minen am Roten Meere erworben. („Messaggero Egiziano“ vom 11./11. 1917.) Sf.

Ein chinesisches-japanisches Industrieunternehmen. Die japanische Firma Yosukawa Stahlfabrik und die chinesische Hanjeping-Gesellschaft haben ein Übereinkommen zur Errichtung großer Stahlwerke unter gemeinschaftlicher Verwaltung getroffen. Wth.

**Ägypten.** Die Kohlenankünfte vom 1./1. bis 26./10. 1917 beliefen sich auf 152 742 t. Da bis zum 27./9. 1917 150 471 t eingeführt worden sind (Angew. Chem. 30, III, 551 [1917]), entfallen auf den Oktober nur 2271 t. Am 27./10. 1917 waren 10 080 t vorrätig. („Messaggero Egiziano“ vom 29./10. 1917.) Sf.

**England.** Der Stadtrat von Bristol beschloß die Erweiterung der Dockanlagen von Avonmouth unter Aufwendung von 1 325 000 Pfd. Sterl. Diese Erweiterung wird notwendig, hauptsächlich, weil die früher nach Deutschland verschifften australischen Zinkerze in einer eigenen Zinkhütte erfolgen soll, die die größte Anlage ihrer Art in der Welt werden soll. („Financial News“ vom 12./12. 1917.)

Einer Meldung der „Liverpool Post and Mercury“ vom 24./12. 1917 zufolge werden die in der vorstehenden Mitteilung erwähnten Mittel auch zur Errichtung von Betrieben und Speichern dienen, die zur Aufarbeitung der aus englischen Besitzungen, früher gleichfalls nach Deutschland gelangenden Wolframerze nötig sind. Eine Gesellschaft, an der Lord Pirrie hauptsächlich interessiert ist, erwarb einen großen Wolframerzbesitz in Burma; der Kaufpreis soll ungefähr 250 000 Pfd. Sterl. betragen.

Auf die in deutschem Besitz befindlichen Phosphatlager im Stillen Ozean haben die Engländer natürlich auch ihre Hand gelegt. Nach der vorgenannten Zeitung erwarben Elder, Dempster & Co. von dem staatlich bestellten Kurator 185 279 Aktien der Pacific Phosphate Co. zum Preise von 575 000 Pfd. Sterl. Wie die Londoner Schiffszeitung „Syren and Shipping“ vom 19./12. 1917 ferner berichtet, sind die gesamten Phosphatlager von britischen Interessenten übernommen worden, vor allem die von Nauru. Das neuseeländische Parlament ist, um einige dieser Lager zwecks ausreichender Versorgung der Selbstverwaltungskolonie zu sichern, in eine Erörterung der Angelegenheit eingetreten. *Sf.*

Kriegsnachtrag zum British Pharmaceutical Codex. Wegen Mangel an Glycerin und Zucker wurden im Juli 1917 vom General Medical Council die Arzneimittel, welche diese Stoffe enthalten, aus der Pharmakopöe entfernt. Das war sehr einfach, setzte aber den Apotheker der Gefahr aus, sich nach dem Nahrungs- und Arzneimittelgesetz strafbar zu machen, wenn er unter dem üblichen Namen ein Mittel verkaufte, das diese Stoffe nicht enthielt. Eine Eingabe an das Ministerium des Innern blieb erfolglos. Zwischen dem General Medical Council und dem Vorstände der Pharmaceutical Society ist daher ein Nachtrag zu dem von der letzteren herausgegebenen „Pharmaceutical Codex“ aufgestellt worden, der Ersatzvorschriften enthält und den Titel „War Emergency Formulary“ (W. E. F.) trägt. Wird der ärztlichen Verordnung die Bezeichnung „W. E. F.“ hinzugefügt, so ist der Apotheker gedeckt. (Ap.-Ztg.) *Gr.*

Frankreich. Über die Entwicklung des Industriegebietes von Chalon-sur-Saône berichtet „Paris-Midi“ wie folgt: Die Kohlenförderung hat sich vermehrt. Für die hauptsächlichsten Zechen ergeben sich die folgenden Zahlen (in t):

	1913	1915	1916	1917 (Jan./Juli)
Le Creusot . . . . .	61725	66 872	68 453	39 216
Blancy (Montceau) .	1 838 000	1 954 000	2 015 000	?
Epinae . . . . .	191 750	—	—	120 218

Für das Jahr 1917 rechnet man auf einen Gesamtertrag von 3 Mill. t.

Die Metallindustrie (Schneider-Creusot, Eisengießerei von Chalon und Bronzegeißerei von Louhans) ist für Kriegsaufträge in voller Tätigkeit. — Die Textilindustrie hat bis in die jüngste Zeit einen lebhaften Aufschwung genommen, so die Seiden- und Baumwollweberei von Montceau und die Strumpffabrikation von Chalon; neuerdings hat sich der Mangel an Nadeln, die früher aus Deutschland kamen, bemerkbar gemacht. — Die Ausbeute der Steinbrüche ist erheblich zurückgegangen. Dadurch und durch den Mangel an Kohlen und Transportmitteln hat sich auch die Lage der von den Steinbrüchen abhängigen Industrien verschlechtert. — Infolge Kohlenmangels haben die Ölfabriken von Chagny, Ecuisses, Montchaun, St. Léger sur Dheune, Saint-Vallier und Chalon der Nachfrage nicht genügen können. — Aus dem gleichen Grunde haben die Fayencefabriken von Chalon, Chagny und Montchanin gelitten, während die Glasfabriken von Epinae und St. Gobain in Chalon sogar zeitweise haben schließen müssen. Sie haben lediglich für Kriegslieferungen den Betrieb wieder eröffnet. Die Glasfabrik Aupéle in Chalon ist zur Herstellung von Champagnerflaschen übergegangen. — Die Brauereien haben niemals soviel erzeugt wie jetzt, da wegen der hohen Weinpreise weit mehr Bier getrunken wird als früher. — Die Mühlen waren bis zu dem 1917 eintretenden Getreidemangel mit Aufträgen überhäuft. — Bis in die letzte Zeit ist die Herstellung von Stärkemehl und Glykose in Chalon in bedeutendem Maße betrieben worden. Die Zuckerfabriken von Chalon haben 1916 mehr Geschäfte gemacht als früher. *Sf.*

Von der Krisis in der französischen Glasindustrie schreibt „Gaulois“ vom 20./12. 1917: „Jede Fensterscheibe kostet heute Unsummen und die bescheidenste Flasche beim Apotheker mehr als die noch so teure, darin enthaltene Arznei. Der Preis eines noch dazu schlecht geformten und undurchsichtigen Lampencylinders ist ungefähr ebenso hoch wie der der ganzen Lampe vor dem Kriege. . . . Dabei haben wir den erforderlichen feinen Sand in Fontainebleau und an zwanzig anderen Stellen.“ *Sf.*

Schweiz. Die unter der Firma Dr. A. Landolt A.-G., in Zofingen gegründete Aktiengesellschaft bezweckt die Übernahme und Weiterführung der bisher von der Kollektivgesellschaft „Dr. A. Landolt“ betriebenen Fabrikation von Lacken und Farben sowie den Handel mit solchen. Das Grundkapital beträgt 500 000 Fr. *Gr.*

Rußland. Die englische Gesellschaft Irish Russe Asiatic Corporation hat gemeinsam mit der Russian Mining Corporation umfangreiche Eisen- und Bleibergwerke im Altaigebiete erworben. Bisher betrieb die Gesellschaft nur den Abbau von Kohlengruben. — Da die Fabrikleitung der Bogeslower Hüttenwerke, eines der größten metallurgischen Unternehmen im Ural, nicht der Verfügung des Rates der Volkskommissare, sich einer Arbeiterkontrolle zu unterwerfen, Folge leistete, so wurde das gesamte Vermögen der Gesellschaft eingezogen. *Wth.*

Polen. Seit der Befreiung Polens hat man angefangen, die Kupferlager im Gouvernement Kielce auszubeuten. Diese sind zwar schon

längst bekannt, aber sie wurden nicht ausgebeutet, weil die russische Regierung mehr den Bergbau im Ural begünstigte. *Beh.*

Norwegen. Nach skandinavischen Berichten ist eine englische Gesellschaft stark an der Errichtung von Eisenwerken im nördlichen Norwegen, besonders bei Narwik, dem Verschiffungshafen für schwedisches Eisenerz, interessiert. Dort, wo genügend Wasserkraft für die Elektrisierung vorhanden ist, soll schon demnächst eine Fabrik, eingerichtet für eine Jahreserzeugung von 250 000 t Roheisen, errichtet werden. Angeblich haben auch andere britische Unternehmungen für die Zeit nach dem Kriege die Lieferung aller nötigen Maschinen und die Stellung von Facharbeitern für in Norwegen zu gründende Stahl- und Eisenwerke zugesagt. *Wth.*

Österreich. Laut B. B.-Ztg. ist bei der Österreichischen Petroleum-Industrie A.-G. in Wien, an welcher die Metallbank und Metallurgische Gesellschaft in Frankfurt a. M. beteiligt ist, der Schacht Dyl auf 890 m mit mehr als zwei Zisternen Tagesförderung leichten Öls fündig geworden. Natürlich läßt sich nicht absehen, ob diese Produktion für längere Zeit auf derselben Höhe erhalten bleiben wird. *dn.*

## Aus Handel und Industrie Deutschlands.

### Verschiedene Industriezweige.

Rohprodukten-Handels-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin. Gewinn 239 728 M. Dividendenvorschlag 46% auf das mit 38% eingezahlte Stammkapital. *ar.*

In See bei Niesky in der Oberlausitz wurde eine Bergbaugesellschaft gegründet zwecks Ausbeutung der dort lagernden, sehr umfangreichen Tonlager. Die Errichtung einer großen Porzellan- und Steingutfabrik ist dort geplant. *on.*

Stein- und Ton-Industrie-Gesellschaft Brohlthal. Eine Gruppe unter Führung der Vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen hat nahezu das ganze 1,5 Mill. M. betragende Aktienkapital der Gesellschaft erworben. Infolgedessen hat der bisherige Aufsichtsrat, in dem besonders die Berliner Handels-Gesellschaft vertreten war, sein Amt niedergelegt. *on.*

Fabrik für Gummilösung A.-G. vorm. Kurth, Offenbach. Verlust 38 966 (51 932) M., wodurch die Unterbilanz auf 90 898 M. steigt bei 500 000 M. Aktienkapital. *on.*

### Dividenden 1917 (1916).

Geschätzte: Hohenlohe Nahrungsmittelfabrik A.-G. in Gera-bronn und Kassel, wieder 10%. — Hedderheimer Kupferwerk und Süd-deutsche Kabelwerke A.-G., höher als im Vorjahr (10%). — Ilse-Bergbauaktienges., auf die alten Stammaktien 26% (wie i. V.) und auf die jungen 13%. — Verein chemischer Fabriken Mannheim, wieder etwa 27 1/2%. — Deutsche Ton- und Steinzeugwerke A.-G. in Charlottenburg, höher als im Vorjahr (11%). — Marmor-Industrie Kiefer A.-G. in Kieferfelden, Oberbayern 6 (0)%. — Portland-Cementfabrik vorm. A. Giesel in Oppeln, 12 (7)%. — Portland-Zementwerke Heidelberg und Mannheim A.-G., 10 (6)%. — Vereinigte Bremer Portlandzementfabriken Porta Union A.-G. in Bremen, 8 (0)%. — Concordia Spinnerei und Weberei in Bunzlau und Marklissa, wieder 10%. — Varziner Papierfabrik A.-G. in Hammelmühle bei Varzin, wieder 12% und möglicherweise ein Bonus von 8%. *ar.*

## Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

### Gewerbliches.

Gerichtliche Gutachten der Berliner Handelskammer. Die Gewähr für Lieferung elektrischer Maschinen ist seitens der Vereinigung der Deutschen Elektrizitätsfirmen eine gemeinsame und erstreckt sich für Maschinen, die in der Friedenszeit hergestellt wurden, auf die Dauer eines Jahres und für Maschinen, welche während der Kriegszeit unter Verwendung von Ersatzmetallen hergestellt werden, auf die Dauer eines Halbjahrs. Der Wortlaut der Gewährbestimmung ist nachfolgender: a) Für Maschinen mit Kupferwicklung in Friedensausführung: „Für alle gelieferten Maschinen und Apparate übernehmen wir eine Gewähr derart, daß wir die Teile, die nachweislich infolge schlechten Materials, fehlerhafter Konstruktion oder mangelhafter Ausführung unbrauchbar oder schadhaft werden, baldmöglichst auf unsere Kosten durch Beseitigung der Mängel in einen brauchbaren Zustand bringen oder dafür unentgeltlich Ersatz liefern. Diese Verpflichtung übernehmen wir auf die Dauer eines Jahres, von der Lieferung an gerechnet, für Lieferungen, die für Tag- und Nachtbetrieb bestimmt sind, auf die Dauer von 6 Monaten; diese Gewähr tritt an Stelle der gesetzlichen Gewährleistung (§§ 477, 638 BGB.) und bezieht sich nicht auf den Ersatz von Teilen, die einer natürlichen Abnutzung unterliegen; etwa ersetzte Teile werden unser Eigentum.“ b) Für Maschinen unter Verwendung von Ersatzmetallen: „Wir übernehmen für die



von uns gelieferten Maschinen eine Gewähr auf die Dauer von höchstens einem halben Jahr nach Lieferung in der Weise, daß wir uns verpflichten, innerhalb dieser Zeit nachweislich infolge schlechten Materials, fehlerhafter Konstruktion oder mangelhafter Ausführung unbrauchbar oder schadhafte Teile baldmöglichst unentgeltlich zu ersetzen oder die Teile wieder herzustellen. Die Kosten für Auseinandernehmen, Verpackung, Transport und Wiederaufbau der beschädigten Gegenstände werden zu Selbstkosten berechnet; bei Reparatur an Ort und Stelle die Reisekosten der Arbeiter und deren Mehrbezüge gegenüber ihren Bezügen in der Fabrik.“ 61 666/17.

Im Spirituosen-gewerbe ist es allgemein geschäftsüblich, daß beim Kauf von Spirituosen in umfangreichen (10 Liter) Kruken nach Entleerung vom Käufer die Kruken zurückgegeben werden oder ihr Wert vom Käufer ersetzt werden muß. 62 466/17.

Dr. L—g.

### Angestelltenfragen.

**Freiwillige Werksunterstützungen.** Als zu Anfang des Krieges Tausende von deutschen Arbeitern in Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht den Arbeitsrock mit dem Waffenrock vertauschten, da erkannte das deutsche Unternehmertum eine seiner vornehmsten Aufgaben darin, für die zurückgebliebenen Angehörigen der verdienten Arbeiter zu sorgen. Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie hat sich in der Bemessung dieser freiwilligen Werksunterstützungen besonders weitherzig gezeigt. Die Erhebungen der Südwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller über freiwillige Werksunterstützungen ergeben, daß von 41 Werken mit insgesamt 90 000 Arbeitern und Angestellten im abgelaufenen dritten Kriegsjahr, also vom August 1916 bis Juli 1917, insgesamt 26 885 072 Mark aufgebracht wurden. Insgesamt 14 446 974 M betragen die freiwilligen Unterstützungen. Die Summe erhöht sich aber noch durch die freiwillig gewährten Teuerungszulagen, die sich im dritten Kriegsjahr auf 12 438 097 M stellen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger betrug in diesem Jahre 17 781 gleich 20% der beschäftigten Arbeiter. Auf den Kopf des beschäftigten Arbeiters umgerechnet entfällt ein durchschnittlicher Satz von 812,50 M freiwilliger Unterstützungen und 699,52 M freiwilliger Teuerungszulagen, insgesamt also 1512,02 M. on.

### Unterrichtsfragen.

**Verzicht auf die akademische Lernfreiheit.** Der Rektor der Technischen Hochschule in Breslau, Prof. Dr.-Ing. C. Heinel, macht in einer Weihnachtsschrift an die Studierenden der Hochschule den Vorschlag, nach dem Kriege auf ein Jahr die akademische Lernfreiheit aufzuheben und dafür in ausgedehntem Maße einen Seminarbetrieb einzurichten, an dem die Schüler regelmäßig und geistig rege teilnehmen. Er begründet diesen Vorschlag mit zweierlei: 1. daß durch den langen Krieg große Lücken im Studium entstanden sind, 2. daß die Industrie nach dem Kriege sobald als möglich gründlich vorbereitete Mitarbeiter braucht. ar.

**Wissenschaftliche Betätigung der Frau in Holland.** Abgesehen von der letzten Jahr erfolgten Berufung von Dr. Johanna Westerdyck als Professor der Phytopathologie (Lehre der Pflanzenkrankheiten) sind durch Beschluß des Ministers des Innern gegenwärtig 15 Damen zu Assistentinnen und Konservatorinnen an der Reichsuniversität Utrecht ernannt worden, u. a. eine für Physiologie, zwei für Naturgeschichte, eine für Botanik, eine für Chemie, zwei für Pharmazie und eine für Mineralogie. ar.

### Tagesrundschau.

**Schmiermittelversorgung.** Im Einverständnis mit der Kriegsschmierölgesellschaft m. b. H., hat der unterzeichnete Verein eine Beratungsstelle für Schmiermittel eingerichtet. Die Beratungsstelle hat die Vorprüfung der Anträge der zur chemischen Industrie gehörenden Betriebe vorzunehmen, und ferner die Firmen bei der Bewirtschaftung von Schmiermitteln und bei der Verwendung von Ersatzschmiermitteln zu beraten. Die chemischen Betriebe werden daher aufgefordert, Anträge auf Freigabe von Schmiermitteln, Briefe, Anfragen usw., die sich auf Schmiermittel aller Art beziehen, nur zu richten an den Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands E. V. Abt. Schmiermittelversorgung, Berlin W. 10, Regentenstrasse 23 I.

### Personal- und Hochschulschulnachrichten.

Der bürgerliche Ausschuß, der sich mit der Frage der Ausgestaltung des Vorlesungswesens und des Kolonialinstituts in Hamburg zu einer selbständigen der Forschung und der praktischen Ausbildung gewidmeten Anstalt beschäftigte, hat am 12./1. einen Antrag auf Errichtung einer Universität in Hamburg mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen.

Fabrikbesitzer Louis Blumer, Zwickau, hat eine ansehnliche Stiftung für hervorragend begabte Söhne von Zwickauer Kriegsteilnehmern errichtet, um ihnen den Besuch höherer Lehr-

anstalten oder nach der Reifeprüfung das Studium der Technik oder der Naturwissenschaft zu ermöglichen.

Den Professoren an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin Hegemann und Krüger und dem Professor an der Landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Poppelsdorf Müller wurde der Charakter als Geh. Regierungsrat verliehen.

Dr. Ernst Kolbe, k. k. Oberbergkommissar im Ministerium für öffentliche Arbeiten, ist zum Bergrat ernannt worden.

Hans Peter in Halle erhielt Gesamtprokura für die A. Riebeck'schen Montanwerke A.-G.

A. Schram, Prag, Inhaber der Schwefelsäure- und Kunstdüngerfabriken und Melassefütterfabrik Lisek-Rostock und Lobnitz a. E. (Böhmen), ist anlässlich des 50jährigen Bestehens der Firma (vgl. Angew. Chem. 31, III, 28 [1918]) zum Ehrenmitglied des Verbandes chemischer Industrieller Österreichs ernannt worden.

Fabrikant Heinrich Stoeß, Heidelberg, 1. Vorsitzender des Vereins süddeutscher Industrieller, ist zum Kommerzienrat ernannt worden.

Bei der Firma Chemische Fabrik Kalk, G. m. b. H. Köln, sind Dipl.-Ing. Fritz Vorster und Alfred Vorster in Köln-Marienburg zu Geschäftsführern, Carl Kux in Köln zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt worden.

Richard Wolfers, Berlin, ist zum Sachverständigen für die Erzeugnisse der Asphaltindustrie von der Berliner Handelskammer bestellt worden.

Geh. Reg.-Rat Dr. C. A. v. Martius, Berlin vollendete am 19./1. sein 80. Lebensjahr.

Gestorben sind: C. S. Bodin, Direktor der Holzschleiferei und Braunpappenfabrik Asafors in Skillingaryd, am 15./12. 1917 in Stockholm im Alter von 55 Jahren. — Joh. Friedr. Jaspers, langjähriges Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied der Hannoverschen Glashütte, Hannover-Hainholz, am 21./12. 1917. — Johann Proetsch, technischer Direktor der Papierfabrik Obermühl, G. m. b. H. in Obermühl a. Donau, am 2. 1. — Ludwig Reis, Chef der Firmen Reis & Co., Friedrichsfeld bei Heidelberg, Erste Deutsche Kapokfabrik Friedrichsfeld, Baumwoll-Bleicherei G. m. b. H., Harzberg-Harz usw. — Kommissionsrat Friedrich Schmidt, Seniorechef der Fa. Norddeutsche Asphalt-Dachpappen- und Teerprodukte-Fabrik F. Schmidt & Sohn, Brühl i. M. — Der frühere Ministerialdirektor im landwirtschaftlichen Ministerium Exz. Dr. Hugo Thiel, in Berlin-Steglitz am 15. 1. — Hofrat Ing. Rudolf Vamberra, Professor für Eisenhüttenkunde an der k. k. montanistischen Hochschule in Příbram, am 7./1. im Alter von 57 Jahren.

### Bücherbesprechungen.

**Technische Abende im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.** Berlin 1917. Ernst Siegfried Mittler und Sohn.

Heft 1—4, 7—8: je 50 Pf, Heft 5: 60 Pf, Heft 6: 75 Pf.

Die neue Vortragsreihe, welche das „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht“ in Berlin herausgibt, unterstützt in gediegener und wirksamer Weise die Bestrebungen, die moderne Technik mehr als bisher in den Mittelpunkt unserer Kultur zu stellen und die erzieherischen Werte, die in technischen Schaffen schlummern, in weitestem Maße nutzbar zu machen. Unter den kleinen Heften dieser Sammlung finden sich meisterhaft geschriebene Abhandlungen, denen man nur größte Verbreitung wünschen kann. Im 1. Heft schildert Conrad Matschoß „Die Bedeutung der Persönlichkeit für die industrielle Entwicklung“. Heft 2 bringt unter dem Titel „Maschine und Werkzeug“ im Auszug einen Vortrag von Kammerer über die Notwendigkeit der Maschinenarbeit und einen Vortrag von Schlesinger über den Einfluß des Werkzeuges auf Leben und Kultur. Im Heft 3 erörtert A. Wallichs „Die Psychologie des Arbeiters und seine Stellung im industriellen Arbeitsprozeß“; dann folgen Vorträge von H. Muthesius über „Handarbeit und Massenerzeugung“, von Th. Bäuerle über „Technik und Volkserziehung“, von W. Franz über „Werke der Technik im Landschaftsbild“, von E. Zschimmer über „Philosophie der Technik“ und von Peter Behrens „Über die Beziehungen der künstlerischen und technischen Probleme“.

Auf den stets anregenden Inhalt der Vorträge näher einzugehen, verbietet die Raumnot; wir müssen uns darauf beschränken, die Anschaffung und eifrige Lektüre der kleinen Schriften warm zu empfehlen. Bg. [BB. 123, 151.]

**Aus Natur und Geisteswelt.** B. G. Teubner, Leipzig.

Preis jedes Bändchens geb. M 1,50.

Bd. 17. **Das Licht und die Farben.** (Einführung in die Optik.) Sechs Vorlesungen gehalten im Volkshochschulverein München von Prof. Dr. Leo Graetz. 4. Aufl. Mit 100 Abb. (1916.) Bd. 40. **Die Grundbegriffe der modernen Naturlehre.** Einführung in die Physik. Von Prof. Dr. Felix Auerbach. 4. Aufl. Mit 71 Fig. in Text. (1917.)

Bd. 516. **Technische Wärmelehre** (Thermodynamik). Von Prof. Richard Vater, Geh. Bergrat. Mit 40 Abb. im Text. (1916.)

Bd. 19. **Ernährung und Nahrungsmittel**. Von Prof. Dr. N. Zuntz, Geh. Reg.-Rat. 3. Aufl. Mit 6 Abb. im Text und 1 Tafel. (1918.)

Bd. 522. **Berufswahl**. Begabung und Arbeitsleistung in ihren gegenseitigen Beziehungen. Von W. J. Ruttman. Mit 7 Abb. (1916.)

Von den oben angeführten Neuauflagen der von Graetz, Auerbach und Zuntz verfaßten Bändchen der Teubnerschen Sammlung beansprucht zurzeit besonderes Interesse das Bändchen des letztgenannten Autors über „Ernährung und Nahrungsmittel“. Es ist eine vollständig neue Bearbeitung der ersten, 1909 erschienenen Auflage, bei der die Probleme der Kriegsernährung besonders eingehende Berücksichtigung gefunden haben.

Das Bändchen von Vater über die „Technische Wärmelehre“ ist eine recht gute, elementar gehaltene Einführung in die Thermodynamik; höhere Mathematik ist nur in bescheidenstem Maße angewendet worden; dagegen wurde mehr Wert darauf gelegt, durch technische Beispiele die praktische Bedeutung theoretischer Begriffe, wie Entropie usw., darzutun.

Ruttman untersucht in seiner Schrift über die „Berufswahl“ die Voraussetzungen der individuellen Arbeitseignung sowie die Beziehungen des Einzelnen zur Arbeitsweise und -form und schildert daran anschließend die Prüfung der Neigungen und die Erkundung der Arbeitseignung; in einem Schlußkapitel wird die jugendliche Berufswahl und der Berufswechsel behandelt. Das Buch bietet in Ergänzung zu den in der gleichen Teubnerschen Sammlung erschienenen Bändchen über die „Arbeitsleistungen des Menschen“ (Nr. 539) und über „Geistige Veranlagung und Vererbung“ (Nr. 512) eine gute Orientierung über den ganzen Komplex dieser zurzeit sehr wichtigen Fragen.

Rg. [BB. 39, 63, 71\*, 192, 126\*]

**Handbuch der allgemeinen Chemie**. Unter Mitwirkung vieler Fachleute herausgegeben von Wilhelm Ostwald und Carl Drucker. — Bd. II: **Die Edelgase**. Von Sir William Ramsay und G. Rudorf. Leipzig 1914/18. Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H. geh. M 26,—; geb. M 28,—

Mit dem vorliegenden, wohl schon vor Ausbruch des Weltkrieges abgeschlossenen Werk über die Edelgase beginnt eine sehr großzügig angelegte enzyklopädische Darstellung der allgemeinen Chemie zu erscheinen, die nach ihrer Vollendung mehr als 20 Bände umfassen soll. Die Mitarbeiterliste zeigt Namen von internationalem Ruf aus den verschiedensten Ländern Europas und läßt erkennen, daß noch Frieden war, als man sie zusammenstellte. Daß der verstorbene Sir William Ramsay, der ehemalige Deutschenfreund und nachmalige Deutschhasser, in dem zuerst herauskommenen Band zu Worte kommt, beweist, daß man in Deutschland Persönliches und Sachliches zu scheiden weiß, und darf als Symptom der kommenden wissenschaftlichen „Übergangswirtschaft“ hervorgehoben werden. Als einer der besten Kenner der seltenen Gase, an deren Erforschung er so erfolgreich beteiligt war, war Ramsay in der Tat berufen, dieses Buch über die Edelgase zu schreiben, und dank der fleißigen Mitarbeit Rudorfs ist wirklich ein Werk entstanden, „in dem man alles findet, was die Edelgase betrifft“. (Ein wenig mehr Sorgfalt hätte man der deutschen Sprache angedeihen lassen können. Ein Satz wie der folgende: „Es kommt ihnen demgemäß die Valenzzahl 0 zu und können sie auch als nulle Gruppe bezeichnet werden,“ sei an den Pranger gestellt; auf weitere Sprachsünden und gelegentliche Anglizismen einzugehen verbietet die Papiernot.) G. B. [BB. 189.]

**Lehrbuch der Geologie und Mineralogie für höhere Schulen**. Große Ausgabe für Realgymnasien und Oberrealschulen sowie zum Selbstunterricht. Von Prof. Dr. Paul Wagner. Mit 322 Abbildungen und 4 Tafeln. 6. verb. Auflage. Leipzig und Berlin 1917. B. G. Teubner. geb. M 3,—

Um den Charakter des Buches recht zu verstehen, ist es notwendig, kurz auf die methodischen Voraussetzungen einzugehen, auf die es gegründet ist. Da es für Realgymnasien und Oberrealschulen sowie zum Selbstunterricht bestimmt ist, wendet es sich also im wesentlichen an den Anfänger; doch auch dem Fortgeschrittenen bietet es vieles.

Wie der Vf. im Vorwort und an besonderer Stelle (Z. f. math. u. nat. U., 38. Jahrg., 3. H. [1907], S. 242) ausspricht, soll die sich mehr und mehr notwendig machende Entlastung des Schülers durch Einschränkung des sog. speziellen Teiles bei gleichzeitiger Erweiterung des Verständnisses für genetische und dynamische Probleme erreicht werden. Mehr als bisher kommt es also darauf an, neben der Vermittlung eines unerläßlichen aber beschränkten Maßes rein gedächtnismäßigen Wissens der gedanklichen Schlußfolgerung und Erklärung einen breiten Platz einzuräumen, so daß die Förderung formaler Denkfähigkeit dem Einprägen von mechanisch erwerblichen Kenntnissen weit übergeordnet wird.

Diesem Ziele wird in dem vorliegenden Buche in jeder Hinsicht Rechnung getragen. Die Art der Darstellung hat, außer daß sie

ganz besonders hierauf gerichtet ist (zahlreich eingestreute Fragen; ständige Bezugnahme auf handgreifliche Beispiele aus der nächsten Umgebung), noch den besonderen Vorteil einer hervorragenden leichten Verständlichkeit. — Von den Mineralien werden etwa 40 der wichtigeren Gesteinsbildner ausführlicher behandelt, weitere etwa 30 kurz charakterisiert, also ein durchaus brauchbarer Mittelwert zwischen anderen Büchern gleicher Art, die in ihren Extremen zwischen der Behandlung von nur 20 und über 500 Arten schwanken. Bei den Gesteinen ist ebenso wie im historisch-geologischen Teil eine ähnliche Beschränkung auf die wichtigeren Arten wahrzunehmen. Demgegenüber nimmt die Behandlung der genetischen und dynamischen Probleme, entsprechend den angedeuteten Grundsätzen, einen erfreulich breiten Raum ein. — Auch in der Anordnung des Stoffes läßt der Vf. die strenge Systematik gegenüber einer methodisch geschickten Verflechtung von Erklärung, Beschreibung und Folgerung zurücktreten. — In Form eines Anhangs wird noch etwas Licht in die geometrisch-kristallographischen Grundlagen der Mineralbetrachtung gebracht; wertvoll sind auch die mitgeteilten Regeln für die zeichnerische Darstellung von Kristallen.

Die Bedeutung des Buches mag daran erläutert sein, daß sich im Laufe von zehn Jahren sechs Neuauflagen notwendig gemacht haben. Außer dem Schüler sei es hier vor allem auch dem Interessenten, der sich zum Zwecke privater Beschäftigung nach einem geeigneten Leitfaden umsieht, angelegentlichst empfohlen (vielleicht und zum Teil recht gute Abbildungen!).

Dem Verlag gebührt Dank für den trotz wachsender Herstellungsschwierigkeiten wiederum äußerst billig festgesetzten Preis von nur 3 M. Flach. [BB. 137.]

**Grundlinien der Chemie für Realgymnasien**. Von S. Wichowski. Zwei Bände, je 3,60 M. Verlag von Franz Deuticke, Wien 1914.

Der erste Teil, der die anorganische Chemie enthält, ist als systematisches Lehrbuch anzusehen; denn die an den Anfang gestellten allgemeinen Gesetze und Theorien, deren Darstellung 70 Seiten umfaßt, dürften kaum in dieser Weise, losgelöst von dem übrigen Stoff, im Unterricht gebracht werden können. Der zweite Teil dagegen ist mehr methodisch aufgebaut. Er behandelt die organische Chemie in zwei konzentrischen Kreisen, die in zwei aufeinanderfolgenden Semestern behandelt werden sollen. Die zweite Hälfte findet sich direkt unter der ersten angeordnet, indem alle Seiten durch einen horizontalen Strich in zwei Hälften geteilt sind. Das ganze Werk ist für die 6. und 7. Klasse der österreichischen Realgymnasien bestimmt. Es zeichnet sich vor allem durch eine klare Darstellung der Theorien und gute Erläuterung der Gesetze, sowie zahlreiche historische Hinweise aus. Bei der Darstellung der Polarisation des Lichts steht der Vf. in physikalischer Hinsicht auf einem recht veralteten Standpunkt. Im allgemeinen kann das Buch wegen der Klarheit der Darstellung empfohlen werden. Dr. P. Riebesell (Hamburg).

[B. B. 84.]

**Die Chromone**. Von Prof. Dr. H. Simonis. Sonderausgabe aus der Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Herz, Breslau. Band XXIV. Stuttgart 1917. Verlag von Ferdinand Enke. geh. M 7,—

Seiner im vorigen Jahr erschienenen Monographie: „Die Cumarine“ hat Vf. sehr rasch diese zusammenfassende Arbeit über die den Cumarinen verwandte Gruppe der Chromone folgen lassen. Hat diese Klasse von organischen Verbindungen auch nicht einen so technisch wichtigen Vertreter wie das Cumarin aufzuweisen, so ist sie doch für Chemiker und auch für Pflanzenphysiologen nicht weniger wichtig. Sind doch die meisten der gelben Pflanzenfarbstoffe Chromonabkömmlinge, die außerdem auch für die Farbenchemie wegen der Beziehung zwischen Konstitution und Beizencharakter erhebliches theoretisches Interesse beanspruchen.

Nachdem Vf. im allgemeinen Teil recht klar die Synthesen, Spaltungen, sowie andere Reaktionen und die allgemeinen Eigenschaften der Chromone bespricht, beschreibt er im speziellen Teil in übersichtlicher Weise systematisch die einzelnen Vertreter und ihre zahlreichen Derivate. Nicht wenige der Beobachtungen stammen vom Vf. selbst, der seit längerer Zeit in Gemeinschaft mit vielen Mitarbeitern auf diesem Gebiete hervorragend tätig ist; eine Reihe von Angaben war bisher noch unveröffentlicht. Für jeden, der mit Chromonen oder ähnlichen Verbindungen zu tun hat, ist dieses Werk außerordentlich wertvoll. Sn. [BB. 146.]

**Leitfaden für die Rauch- und Rußfrage**. Von Direktor A. Reich. Mit 64 Abbildungen. [Oldenbourg's Technische Handbibliothek Bd. XX.] München und Berlin 1917. R. Oldenbourg. geb. M 14,—

Je mehr die Aufmerksamkeit von Behörden und Privaten auf die Rauch- und Rußfrage gelenkt wurde, desto mehr machte sich das Bedürfnis nach einem Werke geltend, das, von einem Fachmann bearbeitet, alles das gesammelt und gesichtet enthielt, was über Rauch- und Rußschädigungen, Maßnahmen zur Verhütung solcher und über Luftuntersuchung sich in den verschiedensten Veröffentlichungen fand. Daß diese Aufgabe nicht leicht ist, wird man sofort

